

# WeiterSehen

Das Informationsmagazin aus dem Amt für Gemeindedienst in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern



Herbst  
2020

Das haben wir für Sie

# Berichte – Informationen – Termine

## Schalter umlegen



Wie gut, dass es Schalter gibt. Manchmal merkt man das erst, wenn sie kaputt gehen. Im Treppenhaus geht das Licht nicht mehr aus. Schalter defekt. Kein Ein, kein Aus. Dauerlicht. Jetzt muss man die Sicherung raus drehen. Auch sonst: Wir sind gewohnt, alles zu regeln. An und Aus. On oder Off. Das macht vieles überhaupt erst möglich. Und dann geschehen Dinge, die nicht zu regeln sind.

Weitere Informationen zur diesjährigen Buß- und Betttagskampagne sowie Material zum Download finden Sie unter [www.busstag.de](http://www.busstag.de)

## schaut hin



Der ÖKT soll stattfinden mit Programm für ca. 30.000 Menschen vor Ort, Veranstaltungen in der Messe und auf Open-Air-Flächen. Verstärkt werden sollen digitale und hybride Angebote. Es wird keine Privatquartiere beim Ökumenischen Kirchentag 2021 in Frankfurt geben, wohl aber Gemeinschaftsquartiere.

Thomas Sternberg, Präsident des ÖKT: „Wir denken den ÖKT in der aktuellen Situation ganz neu, entwickeln ganz neue Formate! Der ÖKT wird weit ausstrahlen – und an ganz vielen Orten wird ökumenische Gemeinschaft gefeiert!“

„Möglich machen, was möglich ist und Chancen suchen“ – so äußerte sich Bettina Limperg, Präsidentin des ÖKT, zu den Planungen für 2021.

Tickets für die Teilnahme wird es ab 1. Dezember 2020 geben. Alle Informationen rund um den 3. ÖKT finden Sie unter [www.oekt.de](http://www.oekt.de)

## Neues aus dem Landesausschuss für den Deutschen Evangelischen Kirchentag

Noch kurz vor dem Lockdown hat sich im März der Verein Landesausschuss Bayern des Deutschen Evangelischen Kirchentages gegründet. Nach vielen Veränderungen in den vergangenen Jahren haben sich die Mitglieder des Landesausschusses in vielen Gesprächen mit den zuständigen Kirchenräten sowie der Leitung im Amt für Gemeindedienst dazu entschlossen, diesen Schritt zu wagen. Ziel ist es, das Thema Kirchentag auf eine breitere Basis zu stellen und Beteiligung zu ermöglichen und so dem ehrenamtlichen Engagement beim Kirchentag auch auf diese Weise Rechnung zu tragen.

Der bisherige Vorsitzende des Landesausschusses, Philipp Sommerlath, ist seit Juni 2020 Beauftragter für den DEKT 2023 in Nürnberg. Zusammen mit seinem Team wurde er am 3. Oktober 2020 in der St. Jakobskirche in Nürnberg von Oberkirchenrat Michael Martin in den Dienst eingeführt.

# Inhaltsverzeichnis

## Themenheft Herbst 2020

SEITE 4

### HinSchauen

Beobachtungen in Pandemiezeiten

SEITE 6

### Gemeinsam leiten – jetzt erst recht!

Kommunikation ist das A und O. Erst recht in der Kirche. Was wie eine Binsenweisheit klingt, wird entscheidend wichtig für die Zukunft von Leitung auf allen Ebenen

SEITE 7



### Sprache, Blicke, Lächeln, Winken, Telefonieren, ein Lied summen

Altenheimseelsorge während der Pandemie zeigt: Nähe ist mehr als neben jemandem sitzen

SEITE 9



### Auf der Suche nach Sicherheit – Kirche begegnet Urlaubern

Stärker als sonst haben die Menschen den Urlaub genossen und sich gefreut über stimmungsvolle Momente.

SEITE 11

### Auf Sicht

Mitarbeiter\*innen und ihre Schwerpunkte

SEITE 17

### Zu Personen

Lothar Deeg und Herbert Kirchmeyer wurden in den Ruhestand verabschiedet

SEITE 19

### Material

### Impressum

WeiterSehen ist ein Informationsmagazin vom Amt für Gemeindedienst.

**Auflage** 2500 Stück | Druck: diedruckerei

**Herausgeber** Amt für Gemeindedienst, Sperberstraße 70, 90461 Nürnberg

www.afg-elkb.de | E-Mail [info@afg-elkb.de](mailto:info@afg-elkb.de)

**Satz & Layout** Jakobek.Mediendesign

**Bildnachweis** unsplash.com/license (S.1,20); pixabay.de (S.4), Koch (S.7), Polzer (S.9,10)

# Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser,

in diesem besonderen Jahr waren Dinge manchmal „aus“ – Klopapier und Hefe, Strandkörbe und Fahrräder...

Manchmal ging uns für kurze Zeit die Geduld aus und die Nerven lagen blank – zwischen Home-office und Abstandsregeln, zwischen Homeschooling und der nächsten Zoomkonferenz.

Nicht ausgegangen sind uns im Amt für Gemeindedienst die Lust und Neugier, mit Ihnen in Kontakt zu bleiben. Kreativtüte und Homepage, Newsletter und Onlineseminar, Ideenpool und Hygieneschutzkonzepte – wir haben einiges versucht, um Sie in den Gemeinden und Dekanatsbezirken gut zu unterstützen, um nah und lebendig Kirche zu sein, z. B. auf den Campingplätzen.

Wir tun das auch weiterhin. Seien Sie dabei. Nehmen Sie, was Sie brauchen können. Wir sind für Sie da. Wir zeigen uns in diesem Magazin mit Schwerpunkten und vielen Experimenten. Wir wissen nicht, ob sie gelingen. Wir sind gespannt und wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen.

Unsere Infos sind nicht vollständig. Einen dicken Papierwälzer wollen wir Ihnen ersparen. Lassen Sie sich weiterlotsen: auf unsere Homepage, zu digitalen und analogen Veranstaltungen, in den Webshop und last but not least zu konkreten Ansprechpartner\*innen.

Wir freuen uns auf Begegnungen mit Ihnen. Bis dahin bleiben Sie behütet.

Gudrun Scheiner-Petry, Leiterin afg

# HinSchauen

**A**

## **B**SCHIED VON DEN AKTIVEN ALTEN?

Corona macht aus mehreren Altersgenerationen über Nacht schutzbedürftige Senioren, auf die die Gesellschaft Rücksicht nehmen muss. Doch viele, die gerade mal 60+ sind, finden sich nicht wieder in den Beschreibungen als gefährdete Alte. Schließlich waren sie es, die die Zivilgesellschaft bis vor kurzem wesentlich (mit)getragen haben. Welches Altersbild wird jetzt wohl bleiben: Ältere als hilfsbedürftige und zu schützende Senioren oder als aktive, lebenserfahrene und differenzierte Generationen?

**B**

## **B**ESUCHEN IN KRISENZEITEN

Die Corona-Maßnahmen haben normales Besuchen auf seelsorgliche Ausnahmesituationen beschränkt. Also mussten sich Besuchsdienste mit Ersatz begnügen. Wie geht es weiter in diesem Bereich? Was braucht jede\*r Einzelne der ehrenamtlich Mitarbeitenden? Was die Besuchten? Welche Sicherheitsvorkehrungen sind nötig? Was können wir tun, um mit Bedacht Begegnungen wieder aufzunehmen und neue zu ermöglichen? Wir wissen: Persönliche, leibhaftige Kontakte sind auf Dauer durch nichts zu ersetzen. In dieser Zeit heißt das, immer wieder das Gespräch mit den Menschen darüber suchen, was für sie gerade geht.

**F**

## **F**AMILIEN ALS JONGLEURE

Die letzten Monate waren eine beispiellose Herausforderung für Familien, deren Alltag sich in kurzer Zeit drastisch veränderte. Familien wurden zum Ort gesellschaftlicher Geschäftigkeit: Wissen vermitteln, Spielangebote anregen, Fürsorge im familiären Netzwerk organisieren, berufliche Herausforderungen meistern. Die Familien geben, was sie können – oft weit über ihre Belastungsgrenzen hinaus. Familiäre Beziehungen und Modelle jenseits der klassischen Kleinfamilie geraten dabei schnell aus dem Blick. Was tun wir und die Gesellschaft dafür, damit Familien gut füreinander da sein können?

**P**

## **P**ARTIZIPATION IST KEIN LUXUS

Krisenzeit ist die Zeit der Exekutive – das ist in Ordnung. Auch Kirche hat sich auf allen Ebenen den Herausforderungen so gut wie möglich gestellt. Jetzt ist es Zeit, das Ehrenamt auch in der Leitung wieder deutlicher sichtbar zu machen. Nur so können wir die Veränderungsprozesse, die sich noch einmal beschleunigt haben, gemeinsam gut bewältigen. Also jetzt erst recht: Vom Kirchenvorstand über die Dekanatsgremien bis zur Synode: Beteiligen, mitwirken, dazulernen, ausprobieren, bündeln, entscheiden und nachjustieren – vom neuen Nachdenken über den Gottesdienst bis hin zur Landesstellenplanung. Partizipation ist kein Luxus, sondern gut evangelisch.

**K**

## **K**REATIV KOMMUNIZIEREN

Durch die Einschränkungen sind die gewohnten Begegnungen nicht möglich. Es braucht neue (alte) Wege um in Kontakt zu bleiben. Digitale Medien übertragen den Gottesdienst vor Ort in die Wohnzimmer. Aber auch „Flugblätter“ kommen mit Information und Andacht schnell und einfach in jeden Haushalt und erreichen die „Nichtdigitalen“. Gemeinde kommuniziert mit Gemeinde über WhatsApp, YouTube, SoundCloud, Instagram, Handzettel, Plakat, Schaukasten, Andacht an der Wäscheleine, Telefon und Brief ... Ehrenamtliche und Hauptberufliche sind gemeinsam beteiligt, bringen ihre Fähigkeiten ein. Wir sind Gemeinde! Bleibt das so?

**M****MÄNNER – EINE ROLLE VORWÄRTS?**

In etwa der Hälfte der Haushalte wird die Kinderbetreuung allein von der Frau übernommen, in etwa einem Viertel der Haushalte allein von einem Mann, in einem weiteren Viertel von beiden Eltern. So lautet das Ergebnis der „Corona-Studie“ der Uni Mannheim. Je höher das Haushaltseinkommen, desto egalitärer sei die Aufteilung, stellen die Forscher fest. In Gesprächen betonen Väter, dass sie weg wollen von der Versorger- hin zur Fürsorger-Rolle. Durch das Homeoffice war das für viele möglich und nötig. Ob es sich dabei schon um eine kleine Rolle vorwärts handelt – hin zur partnerschaftlichen Kinderbetreuung auf Augenhöhe?

**Z****ZEITLICH VERZÖGERT**

Mit etwas zeitlicher Verzögerung wird die Situation im globalen Süden noch viel dramatischer sein als in Europa, da es zum größten Teil keine funktionierenden Gesundheitssysteme gibt. Frauen und Mädchen werden besonders betroffen sein – die Berichte aus den Partnerorganisationen des Weltgebetstags sind schon heute erschütternd. Der Inselstaat Vanuatu im Südpazifik zählt zu den wenigen Ländern weltweit, die bislang noch ohne Infektionen sind. Existenzbedrohend ist vor allem der Klimawandel. Was gibt uns in dieser Zeit Halt? Worauf bauen wir? Das fragen die Frauen aus dem Weltgebetstagsland 2021.

**A****ABGESCHOTTET IN DER FREMDE**

Corona isoliert. Für Migranten sind die Wände der eigenen Wohnung besonders dicht. Die Sprache fremd, Verwandte und Freunde weit weg, Integrationsangebote geschlossen. Migranten kontaktierten eher Schulfreunde in der alten Heimat als Mitarbeitende aus kirchlichen Ehrenamtsprojekten in Deutschland. Wie weit entfernt von seriösen deutschen Nachrichten war die Pfingstgemeinde in Frankfurt, dass sie ohne Masken Gottesdienst feierten? Welchen Erklärungsmustern folgten sie? Wieviel Vertrauen ging bei Geflüchteten verloren, die ohne soziale Beratung die Ämterschließungen durchstehen mussten? Wir werden kreativ sein müssen, um diese Menschen (wieder) bei uns zu beheimaten.

**F****FRAUEN – EINE ROLLE RÜCKWÄRTS?**

Noch ist nicht absehbar, wie sich die Welt nach der Coronakrise langfristig verändern wird. Es lässt sich jedoch wahrnehmen, dass die Krise existierende Ungleichheiten verstärkt und die Rolle der Frauen deutlich hervortritt. Familienfürsorge, Homeoffice und Homeschooling, Care-Arbeit – das betrifft Frauen stärker. Die Stimmen werden lauter, dass infolge der Krise vor allem Frauen wieder in eigentlich überkommene Rollen zurückgedrängt werden. So blickt z.B. Sozialforscherin Jutta Allmendinger mit großer Sorge auf den Rückfall in alte Rollen. Fallen wir zurück? Ist dem so? Oder zeigt das Virus nur bereits bestehende Probleme wie unter einem Brennglas? Eines ist klar: Ungleichheiten werden sichtbarer.

**K****KINDERGOTTESDIENST DIGITAL UND IN DER TÜTE**

Wie geht Kinderkirche, wenn eigentlich nichts mehr geht? Mit selbstgedrehten Kigovideos kam in verschiedenen Gemeinden der Kindergottesdienst ins Kinderzimmer oder an den Küchentisch. Ideen zum offline-Feiern wurden eingetütet, an der Kirche zum Abholen aufgehängt oder verteilt. Briefe mit Blumensamen oder Bastelideen kamen per Post. Wo Kinder und Familien auch vor Corona im Blick waren, gab es viel Kreativität, um Kinder zu stärken und Kontakt mit Familien zu halten. Wie geht Kinderkirche jetzt? Was geht an Weihnachten, wenn Krippenspiel in der rappendvollen Kirche nicht läuft? Wie behalten wir nicht nur die „Insider“ im Blick?

# Gemeinsam leiten – jetzt erst recht!

Kommunikation ist das A und O. Erst recht in der Kirche. Was wie eine Binsenweisheit klingt, wird entscheidend wichtig für die Zukunft von Leitung auf allen Ebenen – von der Gemeindeleitung bis zur Kirchenleitung. Wenn die Beobachtung stimmt, dass eine Krisenzeit die Zeit der Exekutive ist, dann umso mehr.

Gute Kommunikation in Krisenzeiten erklärt nicht nur, was aktuell getan werden muss, sie informiert auch über Hintergründe und Zusammenhänge, stellt Alternativen und deren vermutete Folgen vor und vor allem: Sie beteiligt. Nur so gelingen tragfähige Entscheidungen, die breit akzeptiert werden, trotzdem fehlertolerant sind und dabei nachhaltige Wirkung entfalten.

Um es gleich klarzustellen: Dass unsere Kirchenleitung, unsere Pfarrerinnen und Pfarrer und unsere Hauptamtlichen in Krisenzeiten besonders gefordert sind und dieses Engagement energisch wahrnehmen, ist unbestritten und völlig in Ordnung. Aber die Beteiligung der Kirchenvorstände und Synodalen, die mit einem breiten Mandat in die Leitung gewählt oder berufen wurden und die große Zahl der Ehrenamtlichen, die vor Ort Verantwortung übernehmen, dürfen nicht auf der Strecke bleiben. Immer wieder erreichten mich während des Lockdowns Rückmeldungen von Kirchenvorständen und Ehrenamtlichen. Ihre überwiegende Erfahrung: Wo bereits vor Corona Wert auf eine gute Kommunikationskultur „auf Augenhöhe“ gelegt wurde, da funktioniert das auch während Corona gut: Via Mail, Telefon, Videokonferenz oder „über den Gartenzaun“ bleibt man informiert, tauscht sich aus, überlegt und handelt gemeinsam. In einem Umfeld vertrauensvoller Kommunikation gibt es eine breite Akzeptanz z.B. von Umlaufbeschlüssen und Zoom-Konferenzen und es entstehen pfiffige Ideen und innovative Lösungen für Kontakte innerhalb und außerhalb der Gemeinde. Oftmals waren gerade jüngere Ehrenamtliche dabei digitale Wegbereiter. Dazu O-Töne aus der Umfrage „Ehrenamt in Corona-Zeiten“<sup>1</sup> aus dem Amt für Gemeindedienst: „Auch wenn Videokonferenzen kein Ersatz für ein persönliches Treffen sind, sind sie doch eine gute Möglichkeit sich auszutauschen und dabei Ressourcen zu schonen“ und „denken, kreativ sein, war auch im Lockdown möglich, vielleicht sogar mehr als vorher“.

Die Kehrseite: Wo es zuvor schon mit der Kommunikation hakte, herrscht jetzt weitgehend Funkstille: „Es ist alles wie eingeschlafen, kaum mehr Kommunikation, wenige Informationen, wer über was nachdenkt oder wer was noch macht“ und „vermisst

habe ich den persönlichen Kontakt. Keine noch so gute Zoomkonferenz kann auf Dauer den persönlichen Austausch ersetzen, ohne dass die Arbeit darunter leiden wird“. Es ist also Zeit, für eine Standortbestimmung und neue Vergewisserung des Miteinanders von Ehren- und Hauptamt in unserer Kirche. Dass Kirche – aus den bekannten Gründen – in Zukunft ehrenamtlicher sein wird, ist klar – dass das Miteinander richtig gut bleibt oder wird, braucht den Willen und das Handeln aller Beteiligten.

Los geht es mit einem vielfachen Lassen: „Die Hauptamtlichen können sehr schwer loslassen und Vertrauen in die Ehrenamtlichen setzen“, so ist es häufig zu hören. Es geht also ums Loslassen, Zulassen und Ranlassen – damit Ehrenamtliche ihr Potential entfalten können. Das geschieht in bereits etablierten Aufgaben und Ämtern – von der Leitung in Vorständen, Synoden und Präsidien, im Gottesdienst mit Lektor\*innen und Prädikant\*innen, in Seelsorge, Besuchsdienst, Musik und in der Öffentlichkeitsarbeit – analog und digital.



**Martin Simon**

Pfarrer, Kirchenvorstand und  
Gemeindeleitung  
gemeindeentwicklung@afg-elkb.de  
Telefon 0911 4316-261

Darüber hinaus gibt es reichlich Luft nach oben: So ist es seit vielen Jahren rechtlich möglich, den 1. Vorsitz im Kirchenvorstand auch ehrenamtlich zu besetzen, was gerade in Vakanzzeiten ein Segen sein kann. Genutzt wird diese Variante aber nur von einem Dutzend Gemeinden in Bayern. In anderen Landeskirchen, die ähnlich strukturiert sind, zum Beispiel in Hannover, sind es über die Hälfte. Offensichtlich reicht es nicht aus, engagierte Ehrenamtliche in der Kirche zu haben – ihr Engagement braucht auch einen klaren Auftrag, Absprachen und manchmal eben auch ein „Amt“, um seine Wirkung zu entfalten. Mit dem „vereinbarten Ehrenamt“ als einem Ergebnis aus dem Prozess „Miteinander der Berufsgruppen in der ELKB“<sup>2</sup> und den Pilotkursen „Gemeindekuratoren“ wurde dafür schon mal ein guter Weg eingeschlagen.

Ich frage mich: Gibt es überhaupt einen Bereich kirchlichen Engagements, der nicht auch ehrenamtlich getan werden kann – idealerweise gemeinsam von Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen?

<sup>1</sup> Die Online-Umfrage zu „Wahrnehmungen und Erfahrungen ehrenamtlich Engagierter in der ELKB“ aus dem Amt für Gemeindedienst der ELKB wurde im Zeitraum Juli/August mit 50 gezielt ausgewählten Ehrenamtlichen aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern durchgeführt. Die Umfrage spiegelt gewichtige Erfahrungen im Ehrenamt wider, ihre Datenbasis ist allerdings für eine valide statistische Auswertung nicht geeignet.

<sup>2</sup> [www.berufsgruppen-miteinander.de](http://www.berufsgruppen-miteinander.de)



# Sprache, Blicke, Lächeln, Winken, Telefonieren, ein Lied summen

Altenheimseelsorge während der Pandemie zeigt: Nähe ist mehr als neben jemandem sitzen



Altenheimseelsorge ist Kirche vor Ort. Spirituelle Bedürfnisse und existentielle Lebens- und Glaubensfragen, finden hier einen achtsam gestalteten Begegnungsraum. Die Corona-Krise hat diese Begegnungsräume stark eingeschränkt. Die Redaktion WeiterSehen befragte Pfarrer Rudolf Koch, Altenheimseelsorger und Referent für Altersfragen im Dekanat Fürth, Einrichtungsleiterin Gabriele Siegeln von einem Altenpflegeheim in Fürth und Helmut Unglaub, Referent für Altenheimseelsorge: Wie hat die Pandemie die Altenheimseelsorge verändert und liegt in der Krise eventuell eine Chance?

**Herr Koch, Altenheimseelsorge sucht die Nähe zu den Menschen. Derzeit ist Distanz gefragt. Wie passt das zusammen?**

**Rudolf Koch:** Nähe finden – trotz verordneter Distanz, das ist ein Paradox, aber wir üben uns jetzt daran. Nähe ist ja viel mehr als neben jemandem zu sitzen und die Hand zu halten. Ein Bild wie oben ist derzeit kaum möglich. Doch Nähe ist vielfältig: Sprache, Zeichensprache, Blicke, Augensprache, Lächeln, Winken, telefonieren, ein Lied summen, im Gespräch bleiben... Eine zusätzliche Erschwernis ist der Mund-Nasen-Schutz. Er nimmt Mimik und Energie weg. Demente Bewohner werden dadurch irritiert.

**Wie gestaltet sich „Dialog“ im Altenheim? Sind Sie da einbezogen?**

**Koch:** Der Dialog mit der Heimleitung war zuerst einmal abgerissen. Eine Ausnahme bilden Altenheimseelsorger\*innen, die bei einem diakonischen Träger fest angestellt sind. Sie sind Teil des

Systems und waren dadurch auch mit einbezogen. Die anderen waren erst einmal „draußen“. Die Heime waren mit Isolation und Infektionsschutz gefordert und zuerst auch überfordert. Große Angst war greifbar. Nur nichts „falsch“ machen. Und jetzt? Nun wäre wieder die Zeit des Dialogs gekommen: Was haben wir erlebt? Wie haben wir reagiert? Was haben wir vermisst? Wie können wir Seelsorge wieder gut ermöglichen? Ich habe mir inzwischen die Telefonnummern der einzelnen Stationen aufgeschrieben. Dort geschieht die Arbeit. Da müssen wir auch mal nachfragen.



**Rudolf Koch**

Pfarrer, Altenheimseelsorger / Referent für Altersfragen im Dekanat Fürth

**Kann man unter diesen Bedingungen jetzt noch „Altenheimseelsorge“ machen?**

**Koch:** Sie ist schwieriger geworden, aber nötiger denn je. Alte Erinnerungen brechen bei den Bewohner\*innen auf. Betreuung in Gruppen wird eingeschränkt. Gottesdienste und Gebete werden vermisst. Angehörige können nicht im gewohnten Umfang da sein. Die Einsamkeit nimmt zu. Manchen Bewohnern merkt man das an: sie sind in wenigen Wochen stark gealtert. Schwierig ist die Situation für Ehrenamtliche. Im Moment bekommen sie kaum Zutritt. Und etliche wollen sich verständlicherweise keinem Risiko aussetzen.

### Haben Sie Ideen, die Sie umsetzen oder weitergeben wollen?

**Koch:** Gottesdienste von außen sind der Renner. Wie werden wir das in der kalten Jahreszeit handhaben? „Segen to go“ – Stationen im Garten eines Heimes, mit Zetteln, auf denen Segensworte stehen. Kleine Andachten, die auch die soziale Betreuung gerne übernimmt. Gute-Nachrichten-Karten vom Amt für Gemeindedienst. Manche Heime setzen moderne Medien ein, Tablets, Video-Telefonie, TV-Gottesdienste – aber unsere Basis bleiben Besuche und die persönlichen Begegnungen.

### Haben wir durch die Pandemie etwas gelernt?

**Koch:** Unser gutes Gesundheitssystem hat der Pandemie gut getrotzt. Manche Heime kamen aber an ihre Grenzen, da sie im Normalbetrieb schon unter Stress stehen. Das gilt es zu verbessern. Nicht nur klatschen, sondern so viel Pflegepersonal beschäftigen, dass auch noch ein „Puffer“ da ist. Das ist eine gesellschaftliche Aufgabe. Wohlbefinden hat eine körperliche, seelische und soziale Seite. Deshalb darf es keine dauerhafte Isolation der Heime geben.

### Frau Siegel, wenn Sie auf die Krise zurückblicken, was beunruhigt Sie und was macht Mut?

**Gabriele Siegel:** Beunruhigend war, dass es offenbar bei den Gesundheitsämtern und den übergeordneten Behörde bis zu dieser Pandemie keine Konzepte für solche Ausnahmesituationen gab und alle Beteiligten improvisieren mussten. Die Schnittstellenprobleme waren sehr ausgeprägt und die Unsicherheit bei



**Gabriele Siegel**

Master Sozialmanagement, Einrichtungsleitung stationäre Altenhilfe, Dipl.-Gerontologin (univ.), Dipl.-Religionspädagogin (FH), Assistentin für körperbehinderte und chronisch kranke Menschen

den geforderten schnellen Entscheidungen durch die Behörden führte zu erheblichen Störungen in der Arbeitsorganisation. Mut macht meinen Kolleg\*innen und mir, dass wir die Situation aus eigener Kraft gut bewältigen konnten und dass mittlerweile umsetzbare und hilfreiche Konzepte und Richtlinien durch die zuständigen Stellen zur Verfügung gestellt wurden.

### Wie geht es Ihren Mitarbeitenden körperlich und seelisch?

**Siegel:** Einerseits kehrt langsam Routine im Umgang mit den strengeren Hygieneregeln und Gelassenheit im Umgang mit der ständigen „Bedrohung“ ein, andererseits strengt z.B. das Mundschutztragen gerade bei den hohen Temperaturen die Mitarbeiter\*innen extrem an; es gibt eine allgemeine Erschöpfung, für die es absehbar keine Kompensation geben wird. Seelisch waren und sind die Mitarbeiter\*innen besonders betroffen, die in unfreiwillige Isolation geraten, wenn etwa alle Angehörigen

im Ausland leben oder die Mitglieder des eigenen Haushalts betroffen waren. Auch die erforderliche erhöhte Zuwendung für die Bewohner\*innen, die wiederum von ihren Angehörigen isoliert waren und sind, wirkt sich deutlich spürbar auf die Arbeitsatmosphäre in den Wohnbereichen aus.

### Welche Bedeutung haben Seelsorge und spirituelle Begleitung in Ihrem Haus. Sind sie systemrelevant – auch für Ihre Mitarbeiter\*innen?

**Siegel:** Für die Bewohner\*innen haben Seelsorge und spirituelle Begleitung einen sehr hohen Stellenwert. Die eigene Spiritualität bzw. der eigene Glaube ist der einzige Bezugspunkt bzw. die einzige Möglichkeit, über eine verlässliche Beziehung Trost und Unterstützung zu erhalten, wenn private zwischenmenschliche Kontakte fehlen. Auch die Selbstvergewisserung, als Individuum trotz aller Widrigkeiten angenommen und nicht alleine zu sein, ist in dieser Lebenssituation wichtig. Für die Mitarbeiter\*innen und für mich bedeuten Seelsorge und Gottesdienst, im Haus einen Rhythmus zu erleben, der Ruhe bringt, einen Schritt hinter das Alltagsgeschehen zurück zu treten, etwas Abstand zu gewinnen.

### Angenommen, es gibt eine zweite Infektionswelle: Wären Besuche wieder verboten oder haben Sie einen Plan B, der mehr zwischenmenschliche Nähe und Begleitung zulässt?

**Siegel:** Dann wird alles auf Anfang gesetzt, allerdings mit einem vorhandenen Plan! Besuche werden wieder eingeschränkt und wir werden versuchen, über Mediennutzung, Begegnungen im Freien und Aufrechterhaltung der Seelsorge die Isolation erträglicher zu machen. Die Möglichkeiten sind sehr abhängig von den dann geltenden Allgemeinverfügungen und den Anordnungen des Gesundheitsamts. Aber unseren Spielraum werden wir nutzen.



**Helmut Unglaub**

Diakon, Referent für Altenheimseelsorge  
altenheimseelsorge@afg-elkb.de  
Telefon 0911 4316-263

### Herr Unglaub, Sie sind Beauftragter für Altenheimseelsorge – was können Sie in der Corona-Krise unterstützend tun?

**Helmut Unglaub:** Der Lockdown und die damit verbundenen Besuchsverbote in den Altenpflegeheimen haben unser Seelsorgefeld stark getroffen. Haupt- und ehrenamtliche Seelsorger\*innen waren verunsichert und haben sich gefragt: Was können wir wie tun, um die uns anvertrauten Menschen nicht alleine zu lassen. Mein erster Ansatz war relevante Informationen zum Umgang mit der Krise zu sammeln, die Fragen unserer Seelsorger\*innen aufzunehmen und ermutigende Erfahrungen, sowie kreative Ideen aus der Praxis, auf unserer



Homepage: <https://altenheimseelsorge-bayern.de> darzustellen. In unserer Servicestelle Altenheimseelsorge wurden u.a. auch eine Handreichung für telefonische Besuchsdienstarbeit erstellt, ein Trostritual für Familien, die ihre Angehörigen im Pflegeheim nicht besuchen durften.

### Geistliche Begleitung auf Distanz – geht das überhaupt?

**Unglaub:** Zu Beginn der Krise produzierte ich eine Trostkarte mit Worten aus dem vertrauten Psalm 23, die Seelsorger\*innen an Bewohner\*innen, Angehörige und Pflegekräfte weitergeben konnten. Innerhalb kürzester Zeit wurden über 3000 Trostkarten ausgegeben. Auf diesen war ein Hinweis auf wöchentlich erscheinende „Gute Nachrichten“ zu finden. Diese kleinen spirituellen Angebote bieten wir seit Mitte März auf unserer Homepage zum Download an und sie werden sehr gut nachgefragt. Dies sind aber nur kleine unterstützende Medien, die den unmittelbaren Kontakt vor Ort nicht wirklich ersetzen können.

### Wird die Corona-Krise die Altenheimseelsorge verändern?

**Unglaub:** Die gegebenen Rahmenbedingungen haben unter unseren Altenheimseelsorger\*innen viel Kreativität freigesetzt (z. B. Seelsorgebriefe, Telefonkontakte, Onlinebegegnung per Videotool, Balkongottesdienste, Verteilmaterial mit geistlichen Impulsen für Betreuungskräfte, Gestaltung einer LED-Osterkerze mit Auferstehungsbotschaft...) Seelsorge und geistliche Begleitung werden als Teil von Spiritual Care noch stärker als bisher

zur Querschnittsaufgabe aller, die sich um Leib und Seele der Heimbewohner\*innen kümmern. Ich hoffe sehr, dass unsere vielen ehrenamtlichen Seelsorger\*innen bald wieder in den Pflegeheimen begleiten dürfen. Ohne diese engagierten Menschen hat eine verlässliche kirchliche Seelsorge keine Zukunft.

### Altenheimseelsorge geschieht im Verborgenen, im geschützten Raum. Soll sie sich auch wahrnehmbar in den gesellschaftlichen Diskurs einbringen?

**Unglaub:** Ältere, pflegebedürftige und an Demenz erkrankte Menschen brauchen Fürsprecher\*innen, wenn ihre Stimme leise und gebrechlich wird. Ihre reichen Lebens- und Glaubenserfahrungen, all das Resilienz fördernde, was sie in schweren Zeiten hat überleben lassen, sind bedeutungsvoll für unser heutiges gesellschaftliches Miteinander und das Bewältigen der aktuellen Krise. Die Art und Weise wie wir mit „unseren Alten“ umgehen, ist ein ehrlicher Indikator für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Hier müssen wir unsere Stimmen erheben – nicht moralisch anklagend, sondern werbend. Außerdem wünsche ich mir, dass wir solidarisch mit den vielen bemerkenswerten Mitarbeitenden in den Pflegeheimen für eine angemessene gesellschaftliche Anerkennung dieses Berufsstandes aufstehen. Warme Worte aus der Politik und das ausgelassene Balkonklatschen einer kurzfristig sensibilisierten Gesellschaft genügen bei weitem nicht!

## Auf der Suche nach Sicherheit – Kirche begegnet Urlaubern

„Wie finde ich Sicherheit in unsicherer Zeit?“ – diese Frage war für mich das Hauptthema in Gesprächen auf dem Campingplatz, egal ob mit Campern oder mit den ehrenamtlich Mitarbeitenden.

Denn die Kirche Unterwegs war in den Sommerwochen unterwegs: Trotz aller Beschränkungen und mit vielen Überlegungen, Einschränkungen und Hygienekonzepten konnten wir seit Ende Mai fast wie gewohnt auf den Campingplätzen in Bayern mit Programm präsent sein. Und in Italien haben wir im Juli mit Programm beginnen können, das Anfang September zu Ende ging. Eines was Sicherheit gab: „Wie schön, dass die Kirche auch da ist! Wir haben uns schon überlegt, ob sie dieses Jahr überhaupt hierher auf den Campingplatz kommen!“ – Jedes Team der Kirche Unterwegs hat diesen Satz in diesem Sommer in der einen oder anderen Form mehrfach gehört und das nicht nur von



unseren Besucher\*innen. Auch für andere vermittelte die Kirche vor Ort in diesem Jahr ein Gefühl von „neuer Normalität“ – so formulierte es der Manager des großen Campingplatzes in Italien im Abschlussgespräch.

Das entsprach nicht unserer Erwartung. In den Vorgesprächen darüber, ob kirchliches Programm auf dem Campingplatz möglich ist oder nicht, dachten viele, wir werden gebraucht für tiefgehende seelsorgerliche Gespräche, die Menschen haben schlimme Erfahrungen gemacht, über die sie reden wollen. Dies entpuppte sich so als Irrtum.

Nach meiner Einschätzung gab es sogar etwas weniger solche Gespräche als in anderen Jahren. Manchmal ging es in Gesprächen um die Corona-Regeln und vor allem die bange Frage, wie es weitergeht. Da galt es, die gemeinsame Unsicherheit und Ratlosigkeit auszuhalten. Manchmal ging es um das unvernünftige Verhalten der anderen.

Gelegentlich begegneten uns „Corona-Leugner\*innen“. Manchmal ging es darum, wie wichtig es ist, jetzt hier zu sein, wie belastend die Lockdown-Situation zu Hause war. Und einige Gespräche drehten sich auch darum, dass man zuhause dafür kritisiert worden ist, in den Urlaub zu fahren – vor allem nach Italien. Dabei schien der große Platz in Italien mit seinen luftigen Waschküchen und dem großen Strand sicherer als manch bayrischer Platz, wo es schon an Pfingsten eng zuzuging.

Insgesamt war das Gefühl: Wie schön, dass wir da sein können auf diesem Campingplatz. Wie schön, dass auch die Kirche da ist wie immer. Wie schön, dass es Programm für Kinder gibt, dass wir als Eltern mal Zeit für uns zu zweit haben, wie schön, dass es Programm für uns gemeinsam gibt!

Stärker als sonst haben die Menschen den Urlaub genossen und sich gefreut über stimmungsvolle Momente. Erstaunt hat mich z. B., dass ich in keinem Gespräch in Italien Klagen darüber gehört habe, dass die großen Mega-Events (z. B. das spektaku-

läre Strandfeuerwerk) entfallen sind. Gleichzeitig hatte ich den Eindruck, wenn ich spät abends dort an den Strand gehe und die ruhige Nachtstimmung mit Mond und Wellen genieße, treffe ich mehr Leute als in den letzten Jahren.

Eine letzte Beobachtung: Auch bei den ehrenamtlich Mitarbeitenden habe ich die Suche nach Sicherheit beobachtet. Denn es gibt zwar überall die offiziellen Regeln. Doch im konkreten Fall vor Ort entpuppt sich manches als nicht so eindeutig, wie es klingt, und manches ist schwer umsetzbar. Dazu kommt immer wieder die Frage: Wie gehen wir mit Besucher\*innen um, die sich nicht an die Regeln halten?

Die Teams der Kirche Unterwegs haben unterschiedliche Wege gewählt. Manche fragten sehr viel bei mir nach, andere suchten ihren Weg, indem sie einen Aspekt des Hygienekonzepts



**Astrid Polzer**

Pfarrerin, Kirche Unterwegs  
astrid.polzer@afg-elkb.de  
Telefon 0911 4316-171

besonders betonten und extra streng auslegten. So wurde bei den einen gar nicht gesungen, auch nicht im Freien und mit viel Abstand, bei anderen mussten alle bei jeder Veranstaltung vorher Hände desinfizieren und wieder andere fühlten sich sicher, wenn konsequent zwei bis drei Meter Abstand zwischen den Menschen war.

Alle aber waren sich am Schluss einig: Es war für viele Besucher\*innen ein Segen, dass wir einfach da waren und das möglich gemacht haben an Programm, was wir jeweils für verantwortlich hielten. Manchmal war es nur die Ausgabe von „Basteltüten to go“ (mit einer Geschichte zum Lesen) oder das Aufhängen von Segenssprüchen zum Mitnehmen.



# Auf Sicht

## „DANN SEHEN WIR WEITER“, „MAL SEHEN, WAS DANN IST“, „WIR ENTSCHEIDEN AUF SICHT“...

Viele dieser Facetten von Sehen waren wichtig in den letzten Monaten. Und sie bleiben es. Sie machen uns achtsam für die Situation der Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen in unserer Kirche. Was beschäftigt sie? Was brauchen sie von uns im Amt für Gemeindedienst? Welche Impulse, Konzepte, Foren, Formate sind jetzt angemessen?

Wir nehmen Unsicherheit wahr, und viel Aufbruchstimmung, Sehnsucht nach kreativem und kraftvollem Handeln. Die nächsten Monate werden geprägt sein von Experimenten – analog und digital. Wir werden andere Formen von Nähe ausprobieren, z.B. an Weihnachten, wir werden Ideen teilen. Dabei wird nicht

alles gelingen. Wir werden Fehler machen. Menschen werden enttäuscht sein.

Wir werden aber auch miteinander aus den Fehlern lernen und neue Versuche wagen. Nicht alle müssen alles machen, wir können uns gegenseitig ergänzen. Und wir können uns immer wieder gegenseitig ermutigen zu fragen: Was ist wichtig? Worauf wollen wir uns konzentrieren? Und womit können wir auch getrost aufhören? Im Amt für Gemeindedienst verstehen wir uns dabei mehr denn je als Lerngemeinschaft.

Lassen Sie sich auf den folgenden Seiten davon anregen und machen Sie mit, lernen Sie mit uns gemeinsam.



**Gudrun Scheiner-Petry**

Leiterin des afg  
gudrun.scheiner-petry@afg-elkb.de  
Telefon 0911 4316-210



**Hagen Fried**

stellvertretender Leiter  
hagen.fried@afg-elkb.de  
Telefon 0911 4316-221

## Team 1

### SEI KLUG UND HALTE DICH AN WUNDER

Die Erfahrung, dass plötzlich alles abgesagt werden kann, steckt uns noch in den Gliedern. Nur behutsam geht es weiter. Die Tagungen der Vertrauensleute und die Kirchenkreiskonferenzen der Dekanatsfrauenbeauftragten möchten zur eigenen Zentrierung beitragen. Außerdem werden wir die Frage diskutieren: Wie können Gottesliebe und Nächstenliebe in meinem Umfeld konkret werden. „Sei klug und halte dich an Wunder“ (Mascha Kaléko) – am besten in Gemeinschaft.



**Birgit Keitel**

Schwerpunkt Begleitung von  
Kirchenvorsteherinnen &  
Dekanatsfrauenbeauftragten  
Telefon 0911 4316-253  
birgit.keitel@afg-elkb.de

### DEN TURMBAU ZU BABEL ZUM KLINGEN BRINGEN



**Sabine Arnold**

Schwerpunkt Vielfalt & Interkulturalität  
Telefon 0911 4316-273  
sabine.arnold@afg-elkb.de

Ich möchte die Sprachenverwirrung als Symbol für die Vielgestaltigkeit von Gottes Schöpfung begreifen. Wäre es nicht langweilig, wenn alle derselben Kultur angehörten, dieselben Lieder singen und dasselbe essen würden. Eine Stadt wie Nürnberg wird in wenigen Jahren superdivers sein, d.h., es wird mehr Zuwanderer geben als einheimisch Deutsche. Das bedeutet viel für unser Zusammensein in unseren Kirchengemeinden, Kindergärten,

Seniorenheimen und einfach überall. Ich hoffe, dass wir am 16./17. Juli 2021 die Kirche in der Einwanderungsgesellschaft lustvoll erleben können während der Denkwerkstatt „interkulturell. vielfältig.“

## BRENNGLAS FÜR GESELLSCHAFTLICHE PROZESSE

Im Austausch mit den Besuchsdiensten der Gemeinden werden wir darüber nachdenken, wie „normale“ Besuche möglich bleiben und wie das für die Beteiligten zur Sprache gebracht werden kann. Telefonische und digitale Kommunikation bleiben dabei eine wichtige Alternative. Eine gute und weitreichende Vernetzung mit Akteur\*innen im Sozialraum ist wichtig. Die sozialräumliche Erkundung



**Sebastian Herzog**

Schwerpunkt Mitgliederorientierung & Kontaktarbeit  
Telefon 0911 4316-281  
sebastian.herzog@afg-elkb.de

durch Kirchengemeinden, z.B. mit Methoden der „Frage-tasche“, hilft dieses Projekt strukturiert und zielführend voranzubringen. Eine dritte Zukunftswerkstatt zum Thema Trauung Ende 2021 will Möglichkeiten entwickeln, im Bereich der Kasualien zeitgemäß zu werben, zu informieren und individuell ganz unterschiedliche Menschen niederschwellig zu begleiten.

## ORTE FÜR GLAUBENS- UND LEBENSFRAGEN

Wichtig scheint mir, dass es mehr Orte in unserer Landeskirche gibt, an denen über Glaubens- und Lebensfragen geredet wird. Diese Orte müssen vielfältig und ortsnah erreichbar sein. Digitale Formate sind dabei ein guter Weg. Das Thema Glaubenskommunikation in einer digitalen Gesellschaft wird mehr Bedeutung bekommen. Am 1. März 2021 ist ein erster Aufschlag hierzu mit dem kath. Theologen Tobias Sauer geplant. Wie sehen Veranstaltungsformate aus, die digitale und analoge Beteiligung gleichwertig und gewinnbringend zusammenbringen? Das ist eine der Fragen, die uns in Zukunft immer stärker beschäftigen werden.



**Gunter Wissel**

Missionarische Projekte  
Telefon 0911 4316-283  
gunter.wissel@afg-elkb.de

## SPERREN ÖFFNEN UND KONTAKTE KNÜPFEN

Das ist das Motto, mit dem ich in diesen Herbst gehe. Für das Nürnberger Gottesdienstprojekt PopUp um elf ist ab September wieder ein Livemusik-Gottesdienst in St. Jakob mit den Leonhard Cohen Songs „Halleluja“ und „Anthem“ geplant. Dieser soll erstmals parallel



**Christian Probst**

Schwerpunkt Missionarische Gemeindeentwicklung  
Telefon 0911 4316-271  
christian.probst@afg-elkb.de

in einer Streaming-Version zur Verfügung gestellt werden. Auch im Bereich der FreshX-Projekte wird sich einiges bewegen. Hier möchte ich versuchen, dafür Kontakte in der Metropolregion zu festigen und zu erweitern. Außerdem plane ich die ersten Grundsteine für ein interkulturelles World-Musik-Projekt mit neu vertonten Psalmen zu legen.

## MUTIG DAS SELBSTVERSTÄNDLICHE TUN

Ehrenamtliche mit Leitungsaufgaben im Kirchenvorstand sollen einen leichten Zugang zu qualifizierten Fort- und Weiterbildungen haben. Das hilft, sich mit hoher Kompetenz und Verantwortung in die Zukunftsthemen der eigenen Gemeinde und unserer Kirche einzubringen. Sei es als „normales“ KV-Mitglied, als Vertrauensfrau oder Vertrauensmann im Kirchenvorstand, als ehrenamtliche Vorsitzende oder mit der Aufgabe eines Gemeindegurators oder einer Gemeindeguratorin. Dafür startet nach zwei bayernweiten Pilotkursen 2021 ein regionaler Kurs für die drei Donau-Ries-Dekanate mit dem Schwerpunktthema Kooperation.



**Martin Simon**

Schwerpunkt Kirchenvorstand & Gemeindeleitung  
Telefon 0911 4316-261  
martin.simon@afg-elkb.de



## Team 2

### VIELFALT ERMÖGLICHT VIELFALT

Früher war sogar die Zukunft besser, so der Meister des dialektischen Humors Karl Valentin. Frauenarbeit und Frauenthemen haben sich in den letzten Jahren stark verändert. Geschlechterbewusste Theologie, Genderthemen spielen eine Rolle, auch das stärkere Zusammendenken der Zielgruppen. Frauen sind heterogen. Ihre Bedürfnisse, Anliegen, Potenziale sind vielfältig.



**Dr. Andrea König**

Schwerpunkt forum frauen  
Telefon 0911 4316-241  
andrea.koenig@afg-elkb.de

Im *forum frauen* wollen wir neue Impulse noch stärker in themen- und projektorientierten Kooperationen setzen und Möglichkeitsräume eröffnen. Die Leitidee ist von den Ressourcen, vielfältigen Potenzialen von Frauen auszugehen, Frauen in ihrer Unterschiedlichkeit wahrzunehmen, Fragestellungen nicht nur in der Kritik des Bestehenden, sondern in neuen Möglichkeiten zu praktizieren - Vielfalt ermöglichen, Vielfalt vernetzen, Vielfalt gestalten.

### MEINE OMA FÄHRT IM HÜHNERSTALL MOTORRAD

Ein Scherzlied aus den 1930er Jahren. Scherz? Damals fuhren Omas eben keine Motorräder. Meinte man zu wissen. Manche glauben das noch heute. Altersbilder sind eine neue alte Herausforderung. Im *forum alter & generationen* überlegen wir, wie ein differenziertes Altersbild neu diskutiert werden kann. Menschen sind nicht „die Alten“, sind keine „das können sie nicht mehr“ und auch nicht „die muss man beschützen“. Sie sind emanzipiert, selbstbestimmt, kreativ, digital unterwegs, interessiert, engagiert, auf Beziehung zu Gott und zu anderen Menschen aus, ...und – in bestimmten Situationen und Lebenslagen – sind sie auf Hilfe angewiesen. Sie wollen sich beteiligen, ihre Erfahrungen ins Spiel bringen. Sie wollen differenziert in unserer Kirche wahrgenommen werden.



**Martina Jakubek**

Schwerpunkt forum alter &  
generationen  
Telefon 0911 4316-262  
martina.jakubek@afg-elkb.de

### WIR SIND ZUR ZUSAMMENARBEIT GEBOREN

Das wusste schon der römische Kaiser und Philosoph Marc Aurel (121 bis 180). Kooperation, so lautet auch das Motto beim *forum männer*. Sichtbar wird das bei Veranstaltungen mit dem forum frauen zum Thema „Singles“. Ein Fachtag am 5. Dezember 2020 im Caritas-Pirckheimer-Haus und zwei Veranstaltungen beim ÖKT in Frankfurt sind dazu geplant. Weitere Kooperationen zeigen sich bei der Frühjahrsrüste, die vom 19. bis 21. Februar 2021 mit der Nordkirche in Zingst angeboten wird, sowie beim Interkulturellen Pilgern am 12. und 13. Juni 2021 mit Pilgerpfarrer Oliver Gußmann und Pfarrer Thomas Amberg (BRÜCKE-KÖPRÜ).



**Günter Kusch**

Schwerpunkt forum männer  
Telefon 0911 4316-251  
guenter.kusch@afg-elkb.de



## FÜREINANDER DA SEIN

Was braucht es für dieses wagnisreiche Abenteuer? Ich möchte von Familien lernen, wie dies jeden Tag aufs Neue gelingen könnte, mich am gegenwärtigen Augenblick freuen und danach suchen, wozu er uns einlädt. Und ich habe Lust, mit anderen zu kooperieren und zu experimentieren:

- > Ein Barcamp Familie am 22. Januar 2021 gestalten und Akteur\*innen einladen, sich auszutauschen, voneinander zu lernen, sich zu vernetzen und gute Erfahrungen zu teilen [www.barcamp-doingfamily-bayern.com](http://www.barcamp-doingfamily-bayern.com)
- > Meetup – forum familie für den Austausch von Engagierten aus verschiedenen Kirchengemeinden oder ganz exklusiv buchbar
- > Gemeinsam forschen: „Wie kann verlässliches Füreinander-da-Sein (nicht nur) im Pandemie-Alltag aussehen?“ Wahlverwandtschaften oder Mikro-Communities sind eine Idee dazu. Anregungen sind neu in der Fragetasche.



**Christine Falk**

Schwerpunkt forum familie  
Telefon 0911 4316-191  
[christine.falk@afg-elkb.de](mailto:christine.falk@afg-elkb.de)

## MITEINANDER IM KONTAKT



**Evelin Göbel**

Schwerpunkt forum familie  
Telefon 0911 4316-224  
[evelin.goebel@afg-elkb.de](mailto:evelin.goebel@afg-elkb.de)

Die konkrete Unterstützung von Familien im Blick auf Kommunikation, Erziehungs- und Bildungsfragen sind in meinem Fokus. Kinder sollen sich zu einem selbstbewussten und verantwortungsvollen Menschen entwickeln. Die komplexen Anforderungen – nicht erst seit Corona – fordern heraus. Der Elternkurs FamilienTeam trägt dazu bei, dass Eltern und Kinder gut miteinander in Kontakt kommen, eigene Gefühle, Grenzen und Möglichkeiten wahrnehmen und respektvoll miteinander

umgehen. Die Kurse werden dezentral in Gemeinden und Bildungseinrichtungen angeboten.

*Termine und Orte unter [www.afg-elkb.de/themen/forum-familie/familienteam-elterntraining](http://www.afg-elkb.de/themen/forum-familie/familienteam-elterntraining)*

## (DIGITALE) BRÜCKEN BAUEN

Krisenbedingte Einschränkungen in der Seelsorge haben zu einem digitalen Entwicklungsschub geführt. Die Servicestelle Altenheimseelsorge erweitert kontinuierlich ihr digitales Angebot. Auf unserer Website stellen wir Informationen und (geistliche) Anregungen zusammen. Dort finden Sie „Gute Nachrichten“ für die Woche, spirituelle Impulse und Verteilmaterialien für den Einsatz in Pflegeheimen sowie den neuen Newsletter. Wir organisieren digitale Räume für fachlich-kollegialen Austausch unter Altenheimseelsorger\*innen.

Der erste Online-Kurs zur „Erinnerungsarbeit“ findet am 30. Oktober statt. *Näheres unter: [www.altenheimseelsorge-bayern.de/service/fortbildungen/](http://www.altenheimseelsorge-bayern.de/service/fortbildungen/)*

Unser Leitgedanke: Digitale Brücken ergänzen, aber sie ersetzen nicht den unmittelbaren, zwischenmenschlichen Kontakt!



**Helmut Unglaub**

Schwerpunkt Altenheimseelsorge  
Telefon 0911 4316-263  
[helmut.unglaub@afg-elkb.de](mailto:helmut.unglaub@afg-elkb.de)

## Team 3

### SCHWARMINTELLIGENZ NUTZEN

Das Ohr weiter an der Basis zu haben und Impulse für lebendige Gottesdienste mit Kindern und Familien einzusammeln und auszustreuen – das ist mir in diesen Zeiten besonders wichtig. „Wie lässt sich mit Abstand und trotzdem verbunden und kindgemäß Gottesdienst feiern? Wie geht Tauferinnerung unter Corona-Bedingungen? Was können wir für Weihnachten planen – digital oder im Freien oder in der offenen Kirche? Austauschplattformen sind Ermutigungsorte rund um diese Fragen. Schwarmintelligenz nutzen heißt die



**Susanne Haessler**

Schwerpunkt Gottesdienste mit Kindern

Telefon 0911 4316-131

susanne.haessler@afg-elkb.de

Devise.

Unser Job in der Kirche mit Kindern ist es Superspreader für hoffnungsvolle Ideen zu sein. Die Homepage [www.kirche-mit-kindern.de](http://www.kirche-mit-kindern.de), der Newsletter und Facebook sind Kanäle dafür. Außerdem viele, viele Telefonate und Fortbildungen: z.B. der Erzählworkshop „Weihnachten – mit dem Zollstock erzählt (und gefilmt)“, am 20.11. oder die Liederwerkstatt für Kindergottesdienst und Co am 5.11.

### DAS ERZÄHLEN GEHT WEITER!

Geschichten erzählen, von Gott und der Welt und so Kinder begeistern und Erwachsene. Mit kreativen Ideen und neuen Impulsen, gemeinsam mit Ehren- und Hauptamtlichen, unterwegs sein – in unterschiedlichsten Räumen Kindern begegnen, dem Auftrag zur Weitergabe des Glaubens an die nächste Generation nachkommen. Keine Zukunftsmusik! Es hat längst begonnen!

Die Teams der Kinderbibelwochen und –tage sind durch Corona in ihrer Kreativität gerade sehr gefordert und entwickeln Beeindruckendes. Der Buß- und Betttag wird eine Herausforderung. In verschiedenen Austauschrunden haben wir daran gearbeitet.

Weitere Austauschplattformen sind im Februar 2021 geplant. Der neue zweiteilige Bibelerzähler\*innen-Kurs startet am 1.7.2021 oder Sie laden mich ein zu einem Fachtag „Erzählen“ in Ihrem Dekanat.



**Ute Christa Todt**

Schwerpunkt Kinderbibelwochen, Kinderbibeltage

Telefon 0911 4316-132

ute-christa.todt@afg-elkb.de

### WORAUF BAUEN WIR?

Der einen wurde in den letzten Monaten das fest geglaubte Lebensfundament regelrecht unter den Füßen weggezogen, für die andere haben sich ganz ungewohnte Blickwinkel ergeben.

Lasst uns in Verbundenheit mit den Frauen aus Vanuatu (Pazifik) am 5. März 2021 Gottesdienst feiern und Antworten suchen auf die Fragen: Stehen wir auf sicherem Grund? Was trägt unser Leben, wenn alles ins Wanken gerät? Für die Vorbereitung zum Weltgebetstag werden wir in diesem Jahr – neben Präsenztageungen – digitale Formate anbieten. Damit das gelingen kann, bauen wir auf die Neugier und Offenheit der WGT-Multiplikator\*innen in Bayern und auf die enge Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen!

### WEICHEN STELLEN

Seit der letzten Wahl – damals noch des Teams für Pfarrfrauenarbeit – sind vier Jahre vergangen. Seitdem ist viel passiert. Jetzt geht es mit dem frisch gewählten Team von Pfarrfrauen und Pfarrmännern darum, die Weichen für die nächsten vier Jahre zu stellen und Angebote zu schaffen, die gebraucht und gewünscht werden.

Im Herbst warten Pilgertage von Würzburg nach Rothenburg o.T. und eine Auszeit für Leib und Seele auf alle interessierten Pfarrfrauen und Pfarrmänner in Bayern. Vom 3.-5. Mai 2021 findet die Jahrestagung in der Evangelischen Akademie Tutzing statt mit dem Schwerpunktthema Nachhaltigkeit.



**Eva Glungler**

Schwerpunkt Weltgebetstag, Pfarrfrauen und Pfarrmänner

Telefon 0911 4316-264

eva.glungler@afg-elkb.de

## EINE CHANCE MEHR IM JETZT ZU LEBEN

Dies gilt für meinen Arbeitsbereich und für mein persönliches Arbeiten und Leben. So heißt es, den Fragen nachzugehen, die mit dem „Fahren auf Sicht“ in der Zeit der Pandemie verbunden sind:

- > Was bedeutet es, wenn wir nicht mehr so weit vorausplanen können wir früher?
- > Wie verändert das unsere Rhythmen bei Kirche Unterwegs?
- > Welche Auswirkungen hat es auf die Zusammenarbeit zwischen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen?
- > Welche Auswirkungen hat es auf unseren Lebensstil?
- > Bedeutet es immer wieder Stress und eine hohe Arbeitsbelastung für alle? Oder ist es vielleicht sogar eine Chance, mehr jetzt zu leben und die Zukunft vertrauensvoll in Gottes Hände zu legen?



**Astrid Polzer**

Schwerpunkt Kirche Unterwegs  
Telefon 0911 4316-271  
astrid.polzer@@afg-elkb.de

## ZWISCHEN SYSTEMRELEVANZ UND QUARANTÄNE

Wir bringen das Thema Ehrenamt in die Diskussion und gehen der Frage nach, ob und wie sich das Verhältnis von Haupt- und Ehrenamtlichen coronabedingt verändert hat. Stimmt der manchmal formulierte Eindruck von hauptamtlicher Systemrelevanz und ehrenamtlicher Quarantäne?

- > „Wo und wie hat die Corona-Zeit das ehrenamtliche Engagement verändert?“
- > „Was kann das Ehrenamt daraus lernen?“
- > „Mit welchen neuen Engagement-Formen wurde experimentiert und was davon hat Zukunft?“

Ehrenamt ist wesentliches Thema und konstituierendes Element von Kirche. Hierzu hilft die Supervision für Ehrenamtliche. Diese muss weiter bekannt gemacht werden. Wir sind Ansprechpartner\*innen ganz konkret für Ehrenamtliche.

*Kontakt Hagen Fried – Telefon 0911 4316-221 | hagen.fried@afg-elkb.de*

## MISSTÄNDE AUFDECKEN



**Ilona-Maria Kühn**

Geschäftsführung Evangelische Frauen  
in Bayern (efb)  
Telefon 0911 4316-230  
ilona-maria.kuehn@afg-elkb.de

Während des Lockdowns ging es um häusliche Gewalt. Dann waren es (mal wieder) meist Frauen, die in Zeiten von KiTa-Schließungen und Homeschooling für ihre Familie beruflich zurück traten. Auch nach 100-Jahren ist die Mission der Evangelischen Frauen in Bayern EFB noch lange nicht erfüllt. Über ihre Mitgliedsorganisationen erreichen die EFB über 2,5 Mio. Menschen in Bayern. Die EFB decken Missstände auf und sind in zahlreichen politischen und gesell-

schaftlichen Gremien vertreten. Dort setzen sie sich für Frauen ein. Im kommenden Jahr ist der Equal Pay Day übrigens erst am 14. März. Es gibt noch viel zu tun – gehen wir es an!

## GUT VERNETZT NACH INNEN UND AUSSEN

Die Herausforderung für die Öffentlichkeitsarbeit ist, eine gute crossmediale Sicht weiter zu entwickeln. Hierin unterstützen wir die Kolleginnen und Kollegen in ihren jeweiligen Schwerpunkten und richten gleichzeitig den Blick aufs Ganze des afg.



**Claudia Schweneker**

Schwerpunkt Kommunikation und Öff-  
entlichkeitsarbeit afg  
Telefon 0911 4316-230  
claudia.schweneker@afg-elkb.de

Kommunikation nach außen und nach innen ist nach wie vor ein wichtiger Faktor, damit gemeinsames Arbeiten gut gelingen kann und wir voneinander wissen. Hierbei spielt die interne Vernetzung eine große Rolle, um mögliche Synergien rechtzeitig zu erkennen und ggf. Kolleg\*innen und Themen miteinander über die Schwerpunkte hinaus ins Gespräch zu bringen.



**Kerstin Dominika Urban**

Schwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit &  
digitale Kommunikation afg  
Telefon 0911 4316-172  
kerstin-dominika.urban@afg-elkb.de

# Öffentlichkeitsarbeit ist Teil von Gemeinde- und Kirchenentwicklung

## Im Gespräch mit Herbert Kirchmeyer

### Welche Entwicklungen in der Gemeindeöffentlichkeitsarbeit sind dir besonders in Erinnerung?

Die große Entwicklung war die Digitalisierung. Viele Gemeinden sind dazu übergegangen, ihre Gemeindebriefe mit professionellen Layout-Programmen selber zu machen, sie drucken zu lassen. Die Qualität – insbesondere von Fotos – hat dadurch gewonnen. Hinzu kommt, dass Gemeinden Werbung und Werbemittel für sich entdeckt haben. Sie haben erkannt, dass sie gute Öffentlichkeitsarbeit und Werbung brauchen. Ich habe Ideen aus Gemeinden in der ELKB und aus anderen Landeskirchen aufgegriffen und versucht, sie umzusetzen. Wichtig dabei war, die verschiedenen Player zu vernetzen. Daraus ist das Netzwerk Öffentlichkeitsarbeit in der ELKB entstanden. Ein wesentlicher Impuls dazu ging von der Kommunikationsinitiative der ELKB Anfang der 2000er aus. Für mich war immer die Frage: Was ist nötig, wenn wir als Kirche und/oder Gemeinde bekannt werden wollen? Wie werden wir sichtbar? Daraus ist u.a. das Beschilderungskonzept der ELKB entstanden. Vieles ist inzwischen selbstverständlich.

### Wie entwickelte sich die Zusammenarbeit von Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen?

Mit dem größeren Interesse insbesondere am Gemeindebrief, wurden Ehrenamtliche gesucht, die in diesem Feld schon Wissen hatten, z. B. aus den Bereichen Journalismus oder IT-Technik, Fotografie, Druck und Satz. So haben sich in Gemeinden Redaktionsteams gebildet. Nebenbei hat sich herausgestellt, dass es viele technisch interessierte Pfarrer\*innen gab. Waren zuerst Hauptberufliche an Fortbildungen und Workshops interessiert, kamen nach und nach Ehrenamtliche hinzu.

### In 20 Jahren ist in der Öffentlichkeitsarbeit im afg viel passiert?

Hier spielt die Digitalisierung ebenfalls eine große Rolle. Als ich kam, hatten noch nicht alle Mitarbeitenden einen PC. In diese Zeit fiel die Entwicklung der ersten Website fürs afg. Da war das Abteilungsdenken viel stärker als heute.

### In deine Zeit gehört die Überarbeitung von Logo und Layout für das afg.

Wir hatten damals lauter „fliegende Blätter“, jedes AF hat etwas eigenes gemacht. Dann haben wir eine gemeinsame afg-Veröffentlichung entwickelt, in der auch redaktionelle Artikel enthalten waren. Nicht mehr jede Veranstaltung bekam einen Einzelflyer. Dann haben wir mit einer Agentur zusammen ein neues Konzept entwickelt. Mit Magazin – anfangs noch Grüß Gott

– Briefpapier, Visitenkarten, angepassten Veranstaltungsflyern sowie der Website. Das Konzept wird immer weiter entwickelt. Wo afg draufsteht, soll auch afg drin sein.

### Welche Kontakte über die ELKB hinaus waren für dich anregend?

Der erste war der Werbedienst als Zusammenschluss der ÖAs verschiedener Landeskirchen. Im Jahr 2019 wäre der Werbedienst 50 geworden. In der bisherigen Form haben wir ihn beendet. Die Entwicklung sowie der Vertrieb von Werbemitteln geht aber weiter. Aus diesen Kontakten entstand die Mitarbeit in der EKD-Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Und hieraus wiederum die Buß- und Bettagsinitiative zusammen mit der Evangelischen Kirche Kurhessen-Waldeck. Mit unseren KV-Werbemitteln haben wir die Neugier anderer Landeskirchen geweckt. Sie haben sie z.T. übernommen und für ihren Bedarf angepasst. Lange Zeit gehörte ich zum Leitungsteam des Netzwerkes Öffentlichkeitsarbeit vom gep. Das Netzwerk gab den Impuls für die Relaisstation ÖA und für die Jahrestagungen. Parallel initiierten wir auch in der ELKB ein Netzwerk ÖA. Dies begleitet bis heute die Entwicklung von Gemeindebriefen, Websites und Projekten.



**Herbert Kirchmeyer**

ist Diakon und war 20 Jahre Referent für Gemeindliche Öffentlichkeitsarbeit im afg und ist zum 1. August 2020 in den Ruhestand versetzt worden

### Welche Bedeutung hatte die Zugehörigkeit zum Team Gemeindeentwicklung?

Hier ist die intensive Zusammenarbeit für die KV-Arbeit und besonders für die KV-Wahlen entstanden. Impulse sind gesetzt worden über die eigene Landeskirche hinaus. Anregend war der Kontakt in das Werk für Evangelisation in Österreich und deren Möglichkeiten, Gemeindeentwicklung und Gemeindeaufbau zu betreiben.

### Es muss nicht jeder das Rad neu erfinden?

Genau. Mehr vielleicht als noch vor 15-20 Jahren geht es darum zu schauen, wo es gelungene Aktionen und Projekte gibt und wo die Kontakte sind, um es für den eigenen Kontext zu adaptieren.

**Lieber Herbert, für den Ruhestand alles Gute und bleib weiterhin gut vernetzt.**

# Verkündigung im besonderen Umfeld

## Rückblick von Lothar Deeg auf 25 Jahre bei der Kirche Unterwegs

### Lothar, was hat dich vor 25 Jahren an der Aufgabe bei der Kirche Unterwegs (KU) gereizt?

Ich habe meinen Vorgänger bei Kirche Unterwegs, Diakon Horst Sauber, in Rummelsberg getroffen. Er hat viel von seiner Arbeit bei der KU erzählt. Von den Campingplätzen und den Gegebenheiten, auf die sich die Teams immer wieder einstellen musste, von gespannten und erwartungsvollen Kindern und Erwachsenen und von der Herausforderung der Technik mit Wohnwagen und den Autokirchen. Das klang alles sehr spannend und reizvoll. Gleichzeitig hatte ich schon darüber nachgedacht, mich nach zehn Jahren Jugendarbeit im Dekanat Kitzingen nach einer neuen Herausforderung umzusehen. Also ein neues Arbeitsgebiet, das der vertrauten Jugendarbeit ähnelt und doch neue Anforderungen stellt, mit unbekanntem Menschen, mit der Möglichkeit, eigene Begabungen in die Arbeit und Angebotsgestaltung einzubringen und mit der Freude, in wechselnden Teams von hochengagierten Mitarbeitenden diese Herausforderungen anzugehen. Und es ist Verkündigung in einem ganz besonderen Setting, jedesmal mit neuen Gesichtern, mit neuen Bedingungen, mit neuen Mitarbeitenden.

### Wie hat sich aus deiner Sicht die Arbeit verändert?

Am Anfang konnte ich noch davon ausgehen, dass die Menschen, denen ich auf dem Campingplatz begegne, ihren gesamten Campingurlaub dort verbringen. Manche Familien waren drei Wochen auf dem Platz und haben unsere Angebote in ihr Tagesprogramm eingebaut. Oft hieß es: „Wir müssen unsern Ausflug aber um 18 Uhr beenden. Dann ist ja Betthupferl.“ Mittlerweile sind die Menschen öfter im Jahr unterwegs, sind insgesamt mobiler und Camper wechseln schneller und häufiger den Platz, um schlechtem Wetter auszuweichen oder in den kurzen Urlaubstagen auch andere Angebote zu erleben. Außerdem wurden aus überzeugten „Nur-Campern“ Urlauber, die weitere Formen des Reisens wahrnehmen.

### Du hattest weitere Einsatzgebiete. Was war daran besonders für dich, vielleicht auch herausfordernd?

Da waren die Auftritte der Kirche bei den Freizeitmessen in München und Nürnberg oder die Mitarbeit am Kirchenstand bei der Spielwarenmesse. Kirche auf Messen zu präsentieren bedeutet, Kirche in einer säkularen Welt zu platzieren und damit Themen zu besetzen, bei denen Kirche sprachfähig sein muss. Das fand und finde ich spannend. Dann habe ich bei den Campertreffen zum Kirchentag mitgearbeitet, war ab 2001 verantwortlich für das Angebot. Bis zu 1500 Camperinnen und Camper kamen alle zwei Jahre auf einer Wiese, in einem Stadion oder Volksfestplatz zu-

sammen, um dort auf dem temporären Campingplatz zu übernachten, den Tag gemeinsamen zu beginnen oder sich abends über das Erlebte in unserm Bierzelt auszutauschen. Die Organisation dieses Treffens und die Begegnungen der vielen Camperinnen und Camper haben mir besonders viel Freude gemacht. Und schließlich entstand im Jahr 2000 die Camperreise, eine Form der Urlaubsgemeinschaft, bei der Camperinnen und Camper sich gemeinsam mit ihren Fahrzeugen auf den Weg in ein unbekanntes Land oder eine sehenswerte Gegend machen, um dort ihren Urlaub in einer christlichen Gemeinschaft zu verbringen,



Lothar Deeg

ist Diakon und war mehr als 20 Jahre Referent bei der Kirche Unterwegs. Lothar Deeg wurde zum 1. September 2020 in den Ruhestand versetzt.

Andachten zu feiern, Land und Leute kennenzulernen. Die erste Reise ging nach Griechenland, mit 20 Gespannen, aufregender Anreise bis Korinth.

### Es gibt in der EKD eine Arbeitsgruppe der KUs. Hat sich die Arbeit hier verändert und wenn ja, wie?

Die Veränderungen im Bereich Tourismus und die Finanzknappheit der Kirchen hat sich auch hier gezeigt. In einigen Landeskirchen wurde die Arbeit eingestellt oder verlagert. Die Runde der Kolleginnen und Kollegen wurde kleiner. Die Themen haben sich ausgeweitet. Neben der Campingarbeit wurden andere Formen kirchlicher Arbeit (z. B. die Citykirchen oder Seelsorge in Freizeitparks) mit aufgenommen. Es hat sich auch gezeigt, dass für einige Landeskirchen die Arbeit auf den Campingplätzen weiterhin wichtig ist. Gerade die bayerische Landeskirche hat diesen Arbeitsbereich weiter gestützt.

### Was wünschst du dir für den nächsten Abschnitt und was deinem bisherigen Arbeitsfeld?

Ich wünsche mir so viel Gesundheit, dass ich die gewonnene Zeit genießen kann, dass ich noch lange und oft Posaune spielen kann. Und ich wünsche mir, dass wir als Familie Zeit haben, Reiseziele zu besuchen, die wegen der unterschiedlichen Arbeitssituationen nicht möglich waren.

Der KU wünsche ich weiterhin viele engagierte Ehrenamtliche, offene Ohren bei Verantwortlichen und aufgeschlossene Camperinnen und Camper und natürlich Gottes Geleit für diese wichtige Arbeit außerhalb unserer Kirchenmauern.

**Lieber Lothar, danke für die Einblicke in deine Arbeit. Dir und deiner Familie Gottes Segen.**



# Material



**Beachflag Kirche mit Kindern**  
 Beachflag aus wetterfestem Stoff als Hingucker vor der Kirche, dem Gemeindehaus oder bei Festen. Als mobile Fahne kommt die Beachflag flexibel zum Einsatz und ist schnell auf- und abbaubar.

Art.Nr. 100019 St. 140,00 Euro



## Papiertüte mit Schnurgriff

praktische kleine Papiertüte zum Mitgeben von Kreativem, Brotzeit oder Andachtsmaterial für zuhause in Corona-Zeiten

Maße 18 x 22 x 8 cm

Art.Nr. 202018

St. 0,20 Euro

50

je 0,18 Euro

100

je 0,15 Euro

## Für das Reformationsfest



### Holz-Lutherrose

Untersetzer Ø ca. 10 cm

Art.Nr. 201713 1,70 Euro

ab 10 St. je 1,40 Euro



### Holz-Lutherrose

Einkaufschip Ø 2,3 cm

Art.Nr. 201714 0,90 Euro

ab 100 St. je 0,60 Euro



### Lichttüte Burg

Maße 11x11x15 cm

zum Bemalen, 10er-Pack

Art.Nr. 100018

9,70 Euro

ab 5 St.

9,00 Euro

ab 10 St.

8,70 Euro



### Lutherrose mit Erklärung

Postkarte DIN A6

Art.Nr. 201717



### Button Lutherrose

Ø ca. 2,5 cm

Art.Nr. 100034

Stück 0,60 Euro

ab 10 St. je 0,49 Euro



### Halloween? Hallo Luther!

Ø ca. 2,5 cm

Art.Nr. 100046

Stück 0,60 Euro

ab 10 St. je 0,49 Euro

Mehr Material finden Sie in unserem Webshop unter [www.himmelsmarkt.net](http://www.himmelsmarkt.net)



Auf die  
Perspektive  
kommt es an